

1 The Tyranny of Structurlessness and the Horizontal Communication of the Network - Die Strukturierung von sozialen Bewegungen aus einer Sichtweise pluraler Handlungslogiken.

Soziale Bewegungen bewegen sich notwendigerweise immer in einem Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Erwartungen, die von den verschiedenen Akteurinnen an sie herangetragen werden. Einer der grundlegendsten Widersprüche, mit denen sich kollektive Akteurinnen, die einen emanzipatorischen Anspruch haben, auseinandersetzen müssen, ist dabei der Widerspruch zwischen den Erfordernissen nach Strukturierung und Offenheit. Hier geht es um das Verhältnis zwischen Unsicherheit und Sicherheit, Flexibilität und Beständigkeit, dem Besonderen und dem Allgemeinen, dem Konkreten und dem Abstrakten.

Die Konstruktion von Strukturen ist notwendige Bedingung für viele Anforderungen, die an demokratische Bewegungen gestellt werden. Formale Strukturen ermöglichen Transparenz und damit die Möglichkeit, explizit darüber zu sprechen, wie und nach welchen Kriterien Entscheidungen getroffen oder Ressourcen verteilt werden. Formale Strukturen machen Macht sichtbar und damit potentiell verhandelbar und demokratisch kontrollierbar. Darüber hinaus erlauben formale Strukturen durch ihre Beständigkeit und Berechenbarkeit überhaupt erst die Erstellung und Durchführung von gemeinsamen Plänen, somit machen sie Bewegungen handlungsfähig.¹

Strukturierung ist mit der Konstruktion von Allgemeinheit verbunden. Diese Konstruktion von und die Berufung auf eine Allgemeinheit ist notwendig, damit Entscheidungen und Situationen von Akteurinnen als fair oder gerecht empfunden werden.² Die Etablierung eines Allgemeinen und der Bezug darauf muss aber immer auf Kosten des Besonderen gehen. So kann die Anwendung einer allgemeinen, abstrakten Regel in vielen Situationen dazu führen, dass das Ergebnis trotz prozessualer Gerechtigkeit ungerecht erscheint. Die Reduzierung der besonderen Eigenschaften einer Person oder der besonderen Umstände einer Situation auf eine Allgemeinheit ist damit immer auch ein Akt der Gewalt, es werden Dinge miteinander verglichen, die eigentlich nicht vergleichbar sind. Durch den Fokus auf das (stets konstruierte) Allgemeine werden darüber hinaus Personengruppen gestärkt, die bereits eine starke Position haben und „Normalität“ für sich beanspruchen können, während Minderheiten ausgegrenzt werden. Diese Ausgrenzung beschränkt sich aber nicht nur auf Minderheiten sondern generell auf „Anderes“ und damit Neues und Innovation. Die Reduktion auf Allgemeines/Abstraktes ist außerdem ein Grund für entfremdete Beziehungen zu sich selbst, wie auch zur (sozialen) Umwelt. Soziale Bewegungen rekurrieren häufig auf die intellektuellen Traditionen des Utopischen Sozialismus, Anarchismus und Marxismus, in denen die unterdrückende und entfremdende Wirkung von formalen und insbesondere hierarchischen Strukturen abgelehnt wird. Mit der Ablehnung dieser Strukturen geht auch eine Ablehnung herkömmlicher bzw. moderner Vorstellungen von Erfolg einher, die Ablehnung eines rational-funktionalistischen Weltbildes.

In diesem Beitrag möchte ich das Spannungsverhältnis zwischen Strukturierung und (formaler) Unstrukturiertheit anhand zweier Texte aufzeigen, die in den 1970ern von zwei Vertreterinnen der US-Frauenbewegung, Jo Freeman (1970) - die eine Verfechterin von Strukturierung, und Cathy Levine (1979) - die die Notwendigkeit von informellen Gruppen für eine revolutionäre Bewegung unterstreicht, geschrieben worden sind. Anschließend möchte ich in diese Diskussion einen weiteren Topos hinzufügen, der insbesondere wichtig für die neuen sozialen Bewegungen ist - dem des Netzwerks.

An den Netzwerkbegriff, der inzwischen als normative Leitidee für soziale Bewegungen (Juris 2004), wie auch den „neuen Kapitalismus“ allgemein (Boltanski und Chiapello 2006) gesehen werden kann, hängen sich enorme Hoffnungen. Netzwerken haben das Potential durch horizontale Massenkommunikation (Castels 2007) „alternative globalizations from below“ zu begründen und stellen soziale Labore dar in denen „alternative codes, values, and practices“ produziert werden (Javis 341). Für die Diskussion des Netzwerkbegriffes stütze ich mich einerseits auf Texte aus dem Bereich der social movements Forschung und David Starks Arbeit zu Heterarchien (2009), aber auch auf kritische Arbeiten zu network governance (Papadopoulos 2007, Hendriks 2008). Im Gegensatz zur Diskussion in der feministischen Bewegung wird diejenige zu Netzwerken von Innovations- und Effizienzargumenten dominiert, diese werden vorrangig als Vorteile von Netzwerken herausgestrichen, während beispielsweise der Möglichkeiten der Erreichung von umfassenderer Partizipation oder demokratischer Entscheidungsfindung oft lediglich der Status eines Mittels zum Ziel eingeräumt wird. Gleichzeitig findet sich hier ein ungleich stärkere Betonung von Unsicherheit und eine stärkere Wertschätzung für Pluralität und Heterogenität. In der Diskussion zum emanzipatorischen Potential von Netzwerken³, finden sich aber, auch wenn es erhebliche Unterschiede gibt, dieselben Argumentationslinien wie in der um 40

1. Wobei natürlich immer auch informelle Strukturen existieren, die quer zu den formalen Strukturen laufen können. Darüber hinaus können auch formale Strukturen unintendierte Konsequenzen von Handlungen nicht verhindern.

2. Hier beziehe ich mich auf einen zentralen Gedanken von Luc Boltanski und Laurent Thévenot, den sie in „Über die Rechtfertigung“ (2007) entwickelt haben, den ich aber aus Platzgründen nicht näher ausführen kann.

3. In der allerdings die kritische Perspektive stark unterentwickelt zu sein scheint und unter einem Berg von euphorischen Publikationen verschwindet.

Jahre älteren Diskussion zur feministischen Bewegungen. Das lässt darauf schließen, dass der Widerspruch zwischen Strukturierung und Offenheit ein universaler ist, einer der nicht durch eine Entscheidung für eine der beiden Seiten gelöst werden kann.

Im Anschluss möchte ich diese Diskussion anhand von Konzepten der französischen Soziologie der Konventionen, insbesondere der Arbeit von Laurent Thévenot analysieren. Die Arbeit von Laurent Thévenot ist aus zwei Gründen relevant für die Problematik: Einerseits entwickelten Boltanski und Thévenot in „Über die Rechtfertigung“ einen Theorierahmen der es erlaubt, Institutionen und Organisationen als Kompromisse zwischen verschiedenen legitimen Vorstellungen von Gerechtigkeit bzw. einem höchsten allgemeinen Gut zu verstehen. Die unterschiedlichen legitimen Rechtfertigungsordnungen sind z.B. auch Grundlage für David Starks Verständnis von Heterarchien, die dadurch gekennzeichnet sind, dass sie gleichzeitig mehrere Formen von Wert bzw. Evaluationskriterien ermöglichen. Darüber hinaus hat Thévenot mit den „pragmatischen Handlungsregimen“ (Thévenot 2010) ein Konzept entwickelt um aufzuzeigen, dass Menschen in ihrem Alltag zwischen unterschiedlichen Handlungslogiken und Handlungsmodalitäten wechseln, die jeweils mit einem unterschiedlichen Ziel (persönliche Vertrautheit, Ausführung eines Plans, Experimentierfreude und Allgemeinwohl) und einem dadurch bestimmten unterschiedlichen Zugang zur Welt verbunden sind. Dabei gibt es per se keine Hierarchie zwischen den verschiedenen Handlungsregimen, jedes rekuriert auf ein fundamentales menschliches und/oder soziales Bedürfnis und hat seine Berechtigung. In seiner Diskussion zu „governing by standards“ (Thévenot 2009) streicht er den unterdrückenden Aspekt heraus, den eine Ausuferung von Standardisierung sowohl auf die Bedeutung von Gemeinwohlorientierung, als auch die Berücksichtigung von persönlicher Vertrautheit und Bindungen⁴ hat.

Abschliessend möchte ich ein analytisches Raster vorstellen, in dem unterschiedliche Kriterien zur Bewertung von organisationaler Formen oder Strukturen mit Thévenots Konzept der multiplen Handlungsrationitäten verbunden werden. Anhand dieses Raster werden dann die unterschiedlichen Rationalitäten⁵ von formalen, hierarchischen Strukturen und Netzwerkstrukturen besprochen. Zu den Kategorien des Rasters gehören u.a. Zugang, Zurechenbarkeit, Transparenz, Bewertungsverfahren, funktionale Effizienz sowie Raum für die Pluralität von unterschiedlichen Handlungslogiken und Bewertungen.

Literatur

- Boltanski, Luc und Laurent Thévenot (2007). *Über die Rechtfertigung: eine Soziologie der kritischen Urteilskraft*. Verlag Hamburger Ed.
- Boltanski, Luc u. a. (2006). *Der neue Geist des Kapitalismus*. 00923. Uvk Konstanz.
- Castells, Manuel (2007). „Communication, power and counter-power in the network society“. In: *International journal of communication* 1.1, S. 29.
- Denyer, David, Emma Parry und Paul Flowers (Okt. 2011). „“Social“, “Open“ and “Participative“? Exploring Personal Experiences and Organisational Effects of Enterprise2.0 Use“. In: *Long Range Planning* 44.5–6, S. 375–396. DOI: 10.1016/j.lrp.2011.09.007.
- Freeman, Jo (2013). „The tyranny of structurelessness“. In: *WSQ: Women’s Studies Quarterly* 41.3, S. 231–246.
- Girard, Monique und David Stark (2003). „Heterarchies of value in Manhattan-based new media firms“. In: *Theory, culture & society* 20.3. 00023, 77–105.
- Hendriks, Carolyn M. (2008). „On inclusion and network governance: the democratic disconnect of Dutch energy transitions“. In: *Public Administration* 86.4, 1009–1031.
- Juris, Jeffrey S (2004). „Networked social movements: Global movements for global justice“. In: *The network society: A cross-cultural perspective*, S. 341–62.
- Levine, Cathy (1975). *The tyranny of tyranny*. 00019. Dark Star Distribution Services.
- Papadopoulos, Yannis (2007). „Problems of democratic accountability in network and multilevel governance“. In: *European law journal* 13.4, 469–486.
- Pirson, Michael und Shann Turnbull (März 2011). „Toward a More Humanistic Governance Model: Network Governance Structures“. en. In: *Journal of Business Ethics* 99.1, S. 101–114. DOI: 10.1007/s10551-011-0752-x.
- Sanders, Lynn M. (1997). „Against deliberation“. In: *Political theory*, 347–376.

4. Lies: Entfremdung.

5. Je nach Handlungsregime aus dem argumentiert wird, entspricht dies den Vor- und Nachteilen.

Stark, David (2009). *The sense of dissonance: Accounts of worth in economic life*. Princeton University Press.

Thevenot, Laurent (Okt. 2009). "Governing Life by Standards: A View from Engagements". In: *Social Studies of Science* 39.5. 00049 WOS:000269858300007, S. 793–813. DOI: 10.1177/0306312709338767.

— (2010). "Die Person in ihrem vielfachen Engagiertsein". In: *Trivium. Revue franco-allemande de sciences humaines et sociales-Deutsch-französische Zeitschrift für Geistes-und Sozialwissenschaften* 5.